

Sehr geehrte Freunde unseres Museums, wertvolle Abonnenten, unser neues Bulletin lädt wieder ein, in Geschichten und in der Geschichte des Spielzeuglandes zu blättern. Im Mittelpunkt stehen diesmal besondere Einzelbeispiele und Persönlichkeiten.

Vom Miniaturfahrzeug zum Mettengänger

Ein Jubiläumsbericht

Zum 100-jährigen Bestehen der Familienwerkstatt Leichsenring in Seiffen zeigt das Spielzeugmuseum über die Sommermonate hinweg eine Sonderschau in der GALERIE IM TREPPENHAUS. "Vom Miniaturspielzeug zum Mettengänger" lautet der Titel der kleinen exquisiten Ausstellung, die zugleich dem 100. Geburtstag von Erich Leichsenring gewidmet ist, der über Jahrzehnte hinweg die Eigenart der figürlichen Gestaltungen prägte. Dessen Vater Emil Leichsenring meldete 1904 das Gewerbe als



Spielzeugmacher an und fertigte in erster Linie Miniaturgespanne und -fahrzeuge. In der folgenden Periode ab 1930, man firmierte unter "Emil Leichsenring und Sohn", wandelte sich das Herstellungsprofil von der Spielware hin zur Fertigung hölzerner Schmuckgegenstände. Besonders die neuentwickelten Figuren, so eine Zwergenkapelle, erlangten auf Grund ihrer eigentümlichen originellen Form- und Farbgebung Aufmerksamkeit. Das heute noch genutzte Firmenlogo zeigt eine Zwerg mit Ring und ist bereits 1931 in das Warenzeichenregister eingetragen worden. Der Werkstattkatalog der

1930er Jahre belegte ein breites Sortiment, herausragend dabei ein vielgestaltiger Osterschmuck mit Kücken und Hasenszenen sowie weihnachtliche Gruppen von Engelkapellen, Lichterhaltern und figürlichen Krippen. In den Nachkriegsjahrzehnten erneuerte sich die familiäre Warenkollektion um Klöpplerinnen, Waldleute, Mettengänger und um die faszinierenden Schöpfungen hölzerner, gedrehter Blümchen. Sohn Günter Leichsenring übernahm 1974 die Werkstatt und profilierte sich besonders über unikat Objekte, wie die Soldatenschere, große Blumenkugeln und Blumendocken oder einer bergmännischen Pyramide. Fortgeschrieben wird die Familientradition heute von Tochter Gitta Kreißl, die in ihrem Meisterstück, einem üppig dekorierten Blumen-Arrangement mit zahlreichen ornamentalen Neuentwicklungen, die Familienqualitäten nach vorn verlängert.



Chronik der Familie und Werkstatt Leichsenring

1815 - Carl Friedrich Leichsenring (geb. 6.11.1796) aus Breitenbrunn/Erzgeb. kommt als Berghäuer in den Seiffener Zinnbergbau, wird später Doppelhäuer, dann Steiger.

1816 - Heirat mit Caroline Christiane Preißler. Hausbau an der Binge aus deren Haldengestein. Es umfaßt die heutige Malstube und den Hausflur. 7 Söhne und 2 Töchter wachsen darin auf; davon lernen 5 Söhne Drechsler, 2 gehen als Handelsgehilfen nach Waldkirchen.

1852 - August Friedrich Leichsenring übernimmt nach dem Tode seines Vaters das Haus und erweitert es auf der anderen Seite des Flures. Als Drechsler und Spielzeugmacher stellt er Fahrtiere und Federhühnchen her. *Überliefert ist, dass er ständig über 100 Kaninchen im Stall hatte. Etwa 3 Monate alte Tiere schlachtete er, lederte das Fell, stopfte es aus und stellte die Häschen auf ein Brett mit 4 Rädern. Die Federhühnchen besaßen Drahtbeine und einen aus Teig gepreßten Körper. Sie wurden bemalt und mit richtigen Federn beklebt. Seine Ehefrau Anna Maria geb. Wenzel aus Neuhausen und die Kinder waren fest in die Arbeit eingebunden. Im Nebenerwerb erledigte er Arbeiten für die Gemeinde, z.B. Baumpflanzungen an der Steinhübler Straße. 7 Söhne und eine Tochter werden geboren. Der geringen Verdienstmöglichkeiten wegen gehen 3 Söhne nach Dresden, ein Sohn und die Tochter nach Leipzig. Ein Sohn bleibt als Zimmermann in Seiffen.*

1880 - Emil Richard Leichsenring (geb. 7.9.80) führt das Handwerk weiter. Er geht bei Oswald Zeidler, einem sehr renommierten Drechsler und Gewerbelehrer in die Lehre. Von 1895 bis 1897 besucht er die damalige Fachgewerbeschule zu Seiffen. In seinem Abgangszeugnis steht bei "Betragen" und "Fortschritte" "Recht gut".

1904 - Am 7.5. Gewerbeanmeldung als Drechsler. Im gleichen Jahr am 23.5. Heirat mit Hulda Frieda Haustein aus Seiffen. Sie beziehen eine Wohnung bei Familie Weber, heute Hauptstraße 130. Im Drehwerk Kühn, später Ohler, mietet er eine Drehstelle und beginnt mit der Fertigung von Miniaturgespannen. Die dafür benötigten reifengedrehten Pferde bezieht er vom Reifendreher Neubert, später von Bruno Enzmann. *Die Drehstelle wird für ihn eine kleine Universalwerkstatt. Wenn er die nötige Menge gedrechselt hatte, befestigte er an der Drehbank eine kleine Kreissäge. So konnte er die erforderlichen Teile für die Gespanne zuschneiden. Unter der Drechselbank befand sich der Schleifstein zum Schärfen der Werkzeuge sowie eine kleine Scheuertrommel, um die zugeschnittenen Teile zu glätten. Das nötige Holz bezog er bereits gehobelt aus dem Sägewerk. Geleimt, gemalt und fertiggestellt wurden die Gespanne daheim in der Wohnung.*

1912 - August Friedrich Leichsenring stirbt.

1913 - Emil L. übernimmt sein Vaterhaus und lässt es übersetzen. *Er war bekannt für seine einwandfreie Arbeit. So übernahm er Aufträge, die er nach Mustern bzw. Zeichnungen ausführte, z.B. bereits 1906 eine Kapelle in Rohteilen für einen Dresdner Auftraggeber.*

1919 - Grete Wendt (später Fa. Wendt & Kühn) überträgt ihm die Fertigung der Rohteile für ihre bekannten "Beerenkinder". *Sie besaß damals noch keine eigene Werkstatt und wandte sich deshalb auf Empfehlung von Drehwerksbesitzer Kühn an ihn.*

1914-18 - Emil L. erlebt den 1. Weltkrieg als Sanitäter. Nach seiner Heimkehr beginnt er erneut mit der Fertigung von Fahrzeugen. Seine Brüder, die in Dresden wohnen, senden ihm Abbildungen von Straßenbahnen, verschiedenen Autos bzw. Lieferwagen. Dies werden Vorlagen für weitere Entwicklungen in seinem Sortiment von Miniaturfahrzeugen. *Herausragende Modelle waren: das Eg-Gü Fahrzeug mit der Tube auf dem Dach, das Opel - Raketenrennauto, das Sipo-Auto (Sicherheitspolizei), ein offenes Auto, besetzt mit 16 Polizisten. Außerdem produzierte er Kriegsfahrzeuge, z.B.: Planwagen mit Kriegsmaterial, Feldküche und Feldbäckerei, Lazarettwagen und Kanonen mit Lafette, die mittels Federkraft 3 mm starke Kugeln verschießen konnten.*

1918 - Sohn Erich Leichsenring (15.11.1904 - 4.2.1984) beginnt mit der Lehre.

1918-21 - Besuch der Seiffener Spielwarenfachschule. Der damalige Direktor Prof. Seifert fördert besonders das Gestalten von Figuren. Erich L. arbeitet mit in der väterlichen Werkstatt, ebenso seine Schwester Elfriede (1909 - 1983), die bis zu ihrem Lebensende in der Produktion mitwirkt. Neben seiner täglichen Arbeit gestaltet er nach Feierabend seine Figuren. *Ihr Verkauf brachte mehr Geld ein als die laufende Produktion der Miniaturfahrzeuge, so dass deren Fertigung 1930 eingestellt wurde und der Übergang zum Raum- und Tafelschmuck erfolgte.*

Zitat aus den Sächsischen Heimatblättern 6/1986 S. 269, Autor Walter Neumann: "Es zeugt von einer tiefen humanistischen Gesinnung des Spielzeughandwerkers Emil Leichsenring, dass er seine Halbfabrikate und seine Muster nicht in einen verborgenen Winkel stellte oder vernichtete, sondern dem Manne zur weiteren Verwendung übergab, der trotz harter Bedrängnis weiter an seiner Qualitätsarbeit festhielt: Arthur Flath"

1930 - Erich L. heiratet Flora Reuther.

1931 - Er wird Teilhaber und die Firma erhält den Namen "Emil Leichsenring und Sohn". Das heute bekannte Firmenlogo des Zwerges mit dem Ring entsteht 1931 und wird im selben Jahr in das Warenzeichenregister eingetragen. Es erfolgt der Werkstattanbau.



1935 - Erich L. legt als einer der ersten Seiffener die Meisterprüfung als Drechsler ab und beginnt nun gezielt den Betrieb zu erweitern.

Bis zum 2. Weltkrieg arbeiten 20 Beschäftigte an einem umfangreichen Produktionsprogramm. Der Katalog von 1939 gibt darüber beredt Auskunft. *Im Frühjahr begann die Fertigung der Osterhasen, im Sommer folgten Figurengruppen und Figuren in Verbindung mit Gebrauchsgegenständen (z.B. Serviettenringe). Das anschließende Weihnachtssortiment bestand aus Engelkapellen, Engelchören mit Petrus an der Orgel, verschiedenen Lichthaltern, Krippen und den beliebten Steckkalendern zum Jahreswechsel. Während des 2. Weltkrieges erlosch die Produktion fast gänzlich durch Dienstverpflichtungen der Mitarbeiter in die Rüstungsbetriebe bzw. durch Einberufung zum Kriegsdienst.*

1940 - Auch Erich L. wird eingezogen und kehrt erst 1948 aus russischer Gefangenschaft heim. Sofort nimmt er mit Frau, Schwester und Sohn unter sehr schwierigen Bedingungen und in bescheidenem Umfang die Arbeit wieder auf. Neue Muster entstehen, z.B. das Motiv "Feierabend", der Weihnachtsmarkt, die Klöpplerinnen, die Waldeute und Spielzeugmacher. *Auch die gerollten Blumen, bisher nur schmückendes Beiwerk für die Figuren, wurden zu eigenständigen Produkten, wie dem "Blumenmarkt". Zu den gelungensten Entwürfen jener Zeit zählen wohl die 24 Mettengänger mit ihren filigran bemalten Laternen, seit 1995 weitergeführt zu einer umfangreichen Serie. Tochter Sigrid Müller (geb. 1938) arbeitete von 1953 bis zu ihrer Übersiedlung 1976 in die BRD als Malerin im väterlichen Betrieb.*

1957 - heiratet sein Sohn Günter (geb. 1931) die Lehrerin Katharina Schab aus Neuhausen/Erzgeb., die seit 1979 ständig in der Werkstatt mitarbeitet.

1974 - Günter L. übernimmt die Werkstatt. *Er besuchte von 1945-48 die Fachschule, 1952 legte er die Meisterprüfung als Spielzeugmacher ab. Als anerkannter Kunsthandwerker (1973) beteiligte er sich mit Einzelanfertigungen an vielen repräsentativen Ausstellungen im In- und Ausland. Die Soldatenschere, Wiegereiter, die Bergmannspyramide, Blumenkugeln, blumentragende Figuren und vieles mehr gehen auf seine Entwürfe zurück.*



1988 - Tochter Gitta (geb. 1963) nimmt nach dem Abitur die Ausbildung zur Spielzeugmacherin auf und legt in der Folge ihre Meisterprüfung ab.

1995 Gitta übernimmt die Werkstatt und leitet sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Andreas Kreißl, unterstützt vom Vater, in bewährter Familientradition. [2004 zusammengetragen von K. Leichsenring]

Museale Identität und Forschung

Dr. Hellmut Bilz zum 80. Geburtstag

Als im Jahr 2003 der 50. Geburtstag des Erzgebirgischen Spielzeugmuseums Seiffen begangen wurde, waren Dankesworte vor allem auch an Dr. Hellmut Bilz gerichtet. Unter seiner über 35 Jahre währenden Leitung des Hauses hat dieses Museum wissenschaftliche Eigenständigkeit und internationale Ausstrahlung erhalten. Der gedankliche Ansatz, die Besonderheiten und historischen Dimensionen der



erzgebirgischen Spielwarenherstellung museal umzusetzen, hatte in den 1960er Jahren seine Ideen der konzeptionellen Profilierung mitbestimmt. Der ehemalige Verwaltungsangestellte Hellmut Bilz vermochte es - mit Elan und Tatendrang und mit der Unterstützung der Gemeinde, der Handwerkerschaft und kultureller Behörden - ein massenwirksames, museales Zentrum zu schaffen. Das wesentliche, kulturell wie auch wirtschaftlich für die Region um Seiffen bestimmende Thema Spielzeug wurde zum Mittelpunkt des Museums gemacht und das Gebäude entsprechend der in Seiffen gewachsenen Ansichten umgestaltet,

ohne die Hinterlassenschaften der einstigen Werbeschauzeit zu leugnen. Die dabei im Untergeschoß neu entwickelte Raumgliederung entsprach den veränderten Museumsbedürfnissen und basierte auf in Seiffen typische, nahezu spielzeughafte Formelemente. Die Gästezahlen hatten sich rasch erhöht - ein Besuchermagnet für das Spielzeugdorf war entstanden. Für Hellmut Bilz war es zugleich die Zeit des Studiums: An der Humboldt-Universität Berlin erwarb er schließlich 1970 bei Professor Paul Nedo das Diplom als Ethnograph. Engagiertes wissenschaftliches Arbeiten und Konzipieren begleitete Mitte der 1970er Jahre die grundlegende Erneuerung des Saales II im Spielzeugmuseum, der die jüngste Geschichte bis an die Gegenwart heran zum Inhalt hatte. Unter seiner Leitung war das Seiffener Museum nicht nur der Ort von Ausstellungen und prächtiger Weihnachtsschauen, sondern sind mannigfaltige Anstrengungen unternommen worden, um die Bestände zu erweitern, ihren Zustand zu sichern und die historischen Umstände der Produktion, des Vertriebes, ja auch die sozialen, kulturell-pädagogischen Hintergründe erzgebirgischen Spielzeuges und die Phänomene des damit im Zusammenhang stehenden weihnachtlichen Brauchtums zu erforschen. Die wissenschaftliche Museumsreihe, Dr. Hellmut Bilz begründete 1971 mit Weitsicht diese Publikationsform der kleinen Sachhefte, hat all diese Arbeit auch für den Besucher faßbar gemacht. Intensivst suchte er in Archiven und durch empirische Befragungen und Erhebung nach den sozialen Bedingungen der Spielzeugmacherei des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts und publizierte seine Erkenntnisse.

Die musealen und Forschungsleistungen vom Hellmut Bilz erfuhren Anerkennung, zumal er aktiv im



Bezirksmuseumsrat und im wissenschaftlichen Beirat des Bezirks-Folklorenzentrums wirkte.

Das museale Projekt eines Freilichtmuseums, das sich dem Stammhaus im Jahr 1973 zugesellte, war für ihn eine neue Herausforderung und forcierte geradezu all diese Bestrebungen. Das Sammlungs- und Forschungsgebiet war weiter geworden, aber sinnfällige Berührungspunkte und gemeinsame Unternehmungen bereicherten die Existenz beider Seiffener Museen. Gerade in den Magazinen des Freilichtmuseums sind heute unschätzbare Kleinigkeiten einer längst vergangenen Wirklichkeit untergekommen und werden künftigen Generationen von einem ehrbar-einfachen, wahrhaftigen und zugleich kulturvollen Leben unserer Vorfahren berichten können.

Als Heft 3 der Museums-Schriftenreihe gab Hellmut Bilz 1976 seine bedeutungsvolle Studie zur Geschichte und der Technologie des Reifendrehens heraus. Diese Forschungsergebnisse hat er später ausgebaut; 1986 konnte er schließlich zum Thema bei Professor Wolfgang Jacobeit in Berlin promovieren. Seine jahrzehntelange erfolgreiche Museumsarbeit fand 1984 mit der Verleihung des Titels "Obermuseumsrat" seine besondere Würdigung. Die Seiffener Museen verdanken Dr. Hellmut Bilz nicht nur eine besondere Identität, sondern auch stabile wissenschaftlich-organisatorische Strukturen. Auf- und ausgebaut wurden und werden nicht nur Sammlungen historischer Zeitzeugen, sondern zugleich eine wissenschaftliche Bibliothek, Fotodokumentationen, Bild-, Ton-, und Filmarchive und Möglichkeiten der fachgerechten Restaurierung. Der 80. Geburtstag ist Anlass, ihm besonders zu danken, Gesundheit zu wünschen und sein Lebenswerk zu würdigen. [KA 6-2004]

SPIEL+FORM

Unter dem Thema "SPIEL + FORM" zeigt der Studiengang Holzgestaltung Angewandte Kunst Schneeberg der Westsächsischen Hochschule Zwickau seine aktuellen Studienergebnisse. Spiel und Form beschreiben nicht nur die Funktion der Arbeiten, sondern der Ausstellungstitel steht symbolisch auch für das Lehrprogramm. Der Weg von der Idee bis zum Produkt wird hierbei exemplarisch aufgezeigt. Der spielerische Umgang mit Formen und Materialien, unter Einbeziehung der technologischen Vielfalt, führt immer wieder aufs Neue zu innovativen Gestaltungslösungen, die sich zum formalen Fundus für den Studierenden entwickeln, bis schließlich eine gestalterische Handschrift erwächst. Einfache Skizzen, dokumentierende Darstellungen, elementare Formübungen und die daraus resultierenden Erfahrungen bilden die Grundlage für komplexere, künstlerisch oder Design orientierte Gestaltungen. Die mehr als 150 ausgestellten Exponate, unter Betreuung von Professor Kaden und weiteren Mitarbeitern des Studienganges entstanden, beleuchten einen wesentlichen Ausschnitt der Gestalterausbildung der Angewandten Kunst Schneeberg. Der Studiengang Holzgestaltung widmet sich in seinen



Studienschwerpunkten dem Spielmitteldesign ebenso, wie der Innenarchitektur, dem Möbeldesign, der Materialästhetik oder dem Bereich Kunst am Bau. Mit dem Ausstellungsbeitrag "SPIEL + FORM" dokumentieren die angehenden Diplomdesigner/Holzgestaltung den "spielerischen Anteil" ihres Studiums. Die Ausstellung zeigt Ergebnisse besonders aus folgenden Aufgabenstellungen: "Tastflächen für Hände und Füße", "Raster und Figur", "Brettspiel -Spielbrett", "Solitär", "Schach", "Formholz und Spiel" und "Kreisel aus Radien". Ergänzt wird die Exposition mit einer Reihe von "Gitterflächen". In ausgelegten Katalogen und Bilddokumentationen ist das gesamte Ausbildungsspektrum des Studienganges Holzgestaltung einsehbar.

Die Aufgabenstellung "Gitterflächen" aus dem 1. Semester ist mit mehreren Varianten vertreten. Ein vorgegebenes Format von 48 x 48 cm stand zur Verfügung. Die Technologie und die beidseitige

Bearbeitung bestimmten das gestalterische Konzept. Die gefundenen Flächenstrukturen führen durch Überlagerungen im Material selbst zu einer gitterartigen Transparenz. Im Gegenlicht erschließen sich einfache und auch raffinierte visuelle Motive.

“Raster und Figur” galten gestalterische Übungen im 1. Semester, bei denen ein elementarer Umgang mit Technologien, mit Material und mit der Form beabsichtigt war. Ohne konkrete Produktfunktion



entstanden Ideen, Strukturen und Modelle als Grundlage für Spiel und Spielform. Zwingend ist die Zusammengehörigkeit beider Elemente (Raster + Figur) in einer gefundenen Lösung. Aufbauend auf die Auseinandersetzung zu Raster und Figur fand der Studierende im Thema “Solitär” seine konkrete Gestaltungsaufgabe. Das auch als Steckhalm, Nonnenspiel oder Einsiedlerspiel

bezeichnete Geduld- und Denkspiel hat zum Ziel, durch Überspringen und Herausnehmen von Spielsteinen möglichst wenige (oder nur einen) am Schluss übrig zu behalten. Beispielhaft ist die Vielfalt der gefundenen Lösungen - sei es im Materialeinsatz oder in der Gestalt. Die Beziehungen zwischen Spiel und spielender Hand beeinflussen die Proportionen.

Ein Komplex von über 50 Baukästen, durch ein 2. Semester in Teamarbeit entworfen und praktisch bis hin zur Verpackung und Präsentation realisiert, demonstriert eine mögliche Herangehensweise: Würfel, Quader, Rollen und deren formale und gestalterische Verwandlungen innerhalb eines festgelegten Kastenprofils erkunden vielgestaltige Möglichkeiten. Beeindruckend die Mannigfaltigkeit an konstruktiven, technischen, räumlichen oder gar spiel-didaktischen Lösungen, welche schließlich als ein Angebot für die "Lehrproduktion" innerhalb der Ausbildung an der Holzspielzeugmacher- und Drechslerschule Seiffen praxiswirksam werden. Jeder Kasten beinhaltet zugleich differenzierte handwerkliche Aspekte und vermittelt mustergültig eine materialgerechte Verarbeitung. Ein bildhaft

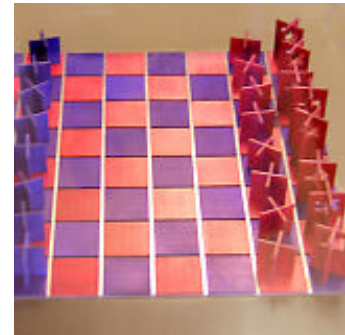
grafischer Lehrbrief unterstützt den Auszubildenden und benennt den Kontext.



Die Verwendung und Verwandlung der hölzernen Drehform findet sich in Übungen des 2. Semester wieder und zeigt Momente einer intensiven gestalterischen Grundlagenforschung im Studium, bei der das Ergebnis durchaus von großem ästhetischen Reiz sein kann. Innerhalb des Grundstudiums erweist sich das Dreheln als hervorragende Technik zur Erlangung von Formgefühl und materialgerechter Denkweise. Form für eine Hand, Formen für beide Hände - der spielerische Umgang mit

der Technologie und dem Material ist das Ziel. Beim Entwurf der Kreiselform war der Zirkelschlag das entscheidende Gestaltungsmittel. Diese Einschränkung führt durch Konzentration auf das Wesentliche zu innovativen Formlösungen. Kreiselformen als ergänzende "Sprintaufgabe" im 1. Semester finden in einer länglichen, zigarrenähnlichen Form eine ungewohnte Interpretation, wobei die durch eine Rotation der Teile hervorgerufenen optischen Phänomene interessante Form- und Farbeffekte entstehen lassen. Attraktiv zeigen sich die Gebilde aus der gestalterischen Untersuchung mit Formholz im Kontext zum Spiel (2. Semester). Gesucht wurden elementare Formen, aber noch funktionsoffen. Erst in der zeichnerischen Darstellung visualisierte sich die Vision zum Spiel oder zum Spielelement. Begleitet wurde der kreative Prozess von einem umfangreichen Formen- und Lehrenbau, den der Student selbst realisierte.

13 Studenten des 7. Semesters standen zum Thema "Schach" jeweils ein halbes Jahr Entwicklungszeit zur Verfügung - die Resultate faszinieren durch eine mitunter recht ungewohnte Sicht auf den Spiele-Klassiker. Da werden Materialien, wie Holz, Filz, Papier, Kunststoff und Textil kombiniert oder im optisch-verfremdenden Umgang mit dem Spielbrett und der Figur Machbares bis zur "Grenze" hin ausgelotet. Die unterschiedlichen Sicht- und Gestaltungsweisen der Studierenden führten neben einfallsreichen Experimenten - so ein schwimmfähiges Schach - zugleich auch zu Entwürfen, die sich in der seriellen Vervielfältigung vorstellen lassen.



Für das Seiffener Museum ist diese Schau ohne Zweifel ein Höhepunkt der Ausstellungstätigkeit. Das Dachgeschoss und seine Vitrinen wurden in ungewohnter Weise komplett auf die Exponate aus Schneeberg umgestaltet. Ein Licht durchfluteter Raum ist entstanden, mit Spiegelungen der holzfarbenen Exponate in den Glasflächen. Durchblicke und Einblicke sind entstanden - gewissermaßen im doppelten Sinne. Denn Schneeberg und seine einmalige Ausbildungskonzeption sind erstmals so umfangreich in Erscheinung getreten. Viele der Objekte verströmen einen Hauch von Exklusivität und bieten zur gewohnten Atmosphäre in den anderen Museumsräumen der Dauerausstellung einen frischen, visionären Kontrast. **Der Dank geht vor allem an Professor Kaden und an seine Studentenschaft, die Drehbuch, Ausstattung und Realisierung bis hin zum Plakat unterstützt haben.**

100 Jahre Werkstatt Gläser in Seiffen

Aus den Erinnerungen von Werner Gläser anlässlich des Firmen- und Werkstattjubiläums 2004

Die berufliche Laufbahn meines Großvaters begann mit einer Lehre als Drechsler bei seinem Onkel Oswald Zeidler. Seine Berufsausbildung war in der Seiffener Fachschule und er wurde 1897 mit "guten Fortschritten" entlassen. Bis 1904 arbeitete er als Vorarbeiter im Betrieb Moritz Kempe in Seiffen. Während dieser Zeit fertigte er schon nebenbei auf eigene Rechnung Spielzeug und meldete dann nach seiner Heirat Anfang des Jahres 1904 das Gewerbe im Gemeindeamt Seiffen an.

Nun wurde in einer kleinen Dachwohnung des Fleischereihauses Reichelt Ware gemacht. Die Maschinenarbeit verrichtete der Großvater beim Fabrikanten Kühn, dort hatte er eine "Drehstelle" gemietet und konnte auch gegen Gebühr andere Maschinen benutzen.

Als sich eine Gelegenheit bot, pachteten sie ein Häuschen am Berg hinter dem Gasthof Erbgericht. 1913 drängte sie der Eigentümer zum Kauf. Sie erwarben das Grundstück und konnten in kleinen Schritten eine eigene Werkstatt einrichten. Viele Maschinen wurden selbst gebaut; Wellen, Lagerstöcke und Beschläge fertigte der Schlosser an. Eine große Anzahl von Miniaturartikeln verließ in den folgenden Jahren die kleine Werkstatt, in der auch die fünf Kinder je nach Alter und Fertigkeiten mithalfen.



Mein Vater lernte ebenfalls Holzdrechsler und wurde 1923 mit Auszeichnung aus der Fachschule entlassen. 1932 gelang ihm die Gestaltung einer kleinen Tischpyramide, welche gut verkauft wurde. Da es im Handel nichts Vergleichbares in dieser Größe gab, folgten mehrere Modelle in kurzen Abständen. 1938 ergab sich eine Gelegenheit zum Kauf einer großen Werkstatt an der Bahnhofstraße, in dessen Folge auch einige Gebrauchtmachines angeschafft wurden. Unter großen Schwierigkeiten brachten meine Großeltern die Werkstatt über die Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Mangel an Arbeitskräften und später der Materialmangel lassen

uns heute wundern, dass trotzdem stetig Ware gefertigt und verkauft wurde.

Ich lernte von 1955 bis 1957 Spielzeugmacher bei der Firma Richard Gläßer. 1963 übergab mir mein Großvater sein Gewerbe, nachdem ich bereits 1959 die Meisterprüfung abgelegt hatte. Unter sozialistischen Bedingungen setzte ich mit meiner Frau die Familientradition fort. Die Pyramiden vom Vater mussten wir 1966 aus Preisgründen aufgeben, aber eine neue, nicht minder erfolgreiche Serie löste die alte ab. 1985 nahmen wir mit den Miniaturmarktständen die alte Tradition des Großvaters wieder auf und entwickelten sie weiter. Auf diese Neuentwicklung hin verlieh man uns den Titel "Anerkannter Kunsthandwerker". Eines der jüngsten Ergänzungen unserer Marktszenarien ist natürlich die Litfaßsäule mit Plakaten und Ankündigungen unseres Jubeljahres 2004 - Neugierige lesen und erzählen die frohe Kunde weiter!! Zur Zeit lernt unser Enkel Pierre in unserer Werkstatt, er ist dann Drechsler und Spielzeugmacher in 6. Generation. *[zusammengefasst von Wolfram Wiedemann, Museum]*

HERMANN ZENKER

Ein fast vergessener Drechsler und Spielwarenmacher aus Seiffen

Thesen aus einem Vortrag

Wer war Hermann Zenker - ein Volkskünstler? Was hat er produziert? Vieles liegt noch im Dunkeln; man muß die Hunderte Seiten seiner Briefftagebücher, Rechnungen oder das Verzeichnis der abgelieferten Ware (1920 - 1936) lesen und genauer auswerten. Das umfangreiche schriftliche Material war bei einer Haushaltsauflösung, gemeinsam mit Dutzenden Kistchen und Kartons voller Produktionsreste, Schablonen und Werkzeugen in den Besitz des Seiffener Museums übergegangen.

Besonders die hölzernen Hinterlassenschaften gilt es genauestens zu erkunden. Dazu sind insbesondere die Aufschriften und Notizen auf den Halbfabrikaten, Mustern, Werkzeugen und Tüten oder Kartons abzuschreiben, die Inhalte zu sortieren und alle Kenntnisse wie ein großes Puzzle zusammensetzen. Sicherlich sollte man ältere Leute befragen bzw. Archive oder schriftliche Unterlagen bei ehemaligen Verlagshäusern einsehen.

Was wissen wir sicher:

Hermann Zenker wurde geboren am 7. August 1881. Sein immer wieder angegebener Beruf war Drechsler. Gestorben ist Hermann Zenker am 23.8.1945 nach schwerer Krankheit, die in den letzten Jahren eine kontinuierliche Arbeit verhinderte. Er war verheiratet mit Hedwig Zenker, geboren am

18.8.1879.

Drucksachen von 1926 und später belegen seine Vielfalt an Erzeugnissen. Die persönliche Visitenkarte (vermutlich um 1920-1930) formuliert an Spezialität die Fertigung von Schachfiguren und Spielware, auch Bilderrahmen, Dosen. Seine Produktion läßt sich anhand der übernommenen Belege bis 1907 zurückverfolgen. Nachfolgend einige Beispiele von Briefen...

10.9.1908

Herrn G.P.

Herzlichst übersende ich Ihnen die gewünschten Muster und frage Sie höflichst an, ob selbigen gut sind oder nicht. wenn diese Muster gut sind, offeriere ich Ihnen per groß 13 M ab hier. Bitte geben Sie mir darüber nur umgehend Rückantwort. Sollte es allerdings sein, dass Sie die Rahmen nicht für gut befinden, ersuche ich Sie in der Hauptsache die Ausführung genauer anzugeben...wie selbige bearbeitet werden sollen; und die Maße aber ein richtiges, damit sie die Lieferung eines Musterrahmens richtig bekommen.

25.10.09

Herrn Otto Weigel

Hierdurch erlaube ich mir höflichst zu fragen...können Sie mir Leisten oder Riegel liefern zu 100 Stück 20mm stark und 103 breit...liefern..

gutes und trockenes Holz, gleichzeitig möchte ich auch die Preise aus Erlenholz.

stellen Sie mir die Preise billigst, da ich dann hiervon regelmäßige Aufträge selbiger Leisten erteile; Leisten können auch länger als wie 1 Meter sein, aber zu einem Meterpreis.

Die Jahresrechnung von 1911 belegt Tablett, Einlegerahmen, Rollen - ein Auftrag 1919 aus Görlitz von der "Draht- und Metallwarenfabrik" erwähnt Stihle für Küchengeräte. Dreiseihenhefte gehen in größerer Stückzahl 1919 nach Dresden.

Die Hampelmännerproduktion beginnt vermutlich um 1926/27 (insgesamt 4 Grundsorten, aber auch kleiner und größer, Muster und Proben liegen in den Schachteln). Dazu werden Schachfiguren aller Art und Pickhühner gefertigt.

Hermann Zenker ist offensichtlich ein "eigenwilliger" Mensch gewesen - genau arbeitend, vielleicht gar pedantisch; die Arbeitsweise, alles zu beschriften und zu notieren, erstaunte bei der Durchsicht der Materialien immer wieder sehr. Hermann Zenker war besonders in den 1930er Jahren mit der Seiffener Fachschule verbunden. Er hat einige deren Entwürfe (Max Schanz) in die Produktion genommen und extra an die Verkaufsstelle des Sächsischen Heimatschutzes nach Dresden geliefert. Viele Rechnungen an den Sächsischen Heimatschutz belegen diese Verbindungen.

An Firma Joh. Dav Oehme & Söhne (vorm.) 23. 2. 38

am 23.2.38 sind 12 Dtr mittl. Clowns, 1.10.37 bestellt waren, aber infolge inzwischenzeitlich eingetretener längerer Krankheit nicht liefern konnte und

gleichzeitig aufs neue 4 Stück. Muster von Stülpner und Türken Räuchermann in einem großem (50x35x25 cm) Wellpappkarton, gebraucht, aber noch gut war, versand per Postnachnahme, mit starkem Seegrasbindfaden verschnürt, über kreuz Netto preise für Stülpner per Stück 1,20 M Türken 1,60 M Nachnahme RM 24,30 abzüglich 30 Pf. für Postanweisung Verpackung mit 80 Pf. berechnet....

Belegbar sind solche Lieferungen dann in den Jahren 1939 und 1940, dazu auch Pickhühner... Hermann Zenker war offensichtlich ein exzellenter Drechsler mit technischer Phantasie, mehr als 100 Werkzeuge verraten das und auch die Hilfsvorrichtungen an Bohrern, Stempeln usw. sowie manche Schriftstücke





belegen, dass er öfter in Zahlungsschwierigkeiten kam. Mit der Lieferung der Waren war er oft in Verzug, krankheitsbedingt zunehmend Ende der 1930er Jahre. Bewegende Briefe zu diesen Schwierigkeiten finden sich im Briefftagebuch 1939-1944.

An den Landesverein Sächs. Heimatschutz 29/12.41 nachm.

Durch Herrn Direktor M. Schanz, Seiffen wurde mir das schöne Weihnachtsgeschenk und ihr lieber Brief überreicht und ich kann es deshalb nicht unterlassen, hierdurch meinen ganz besonders herzlichen und großen Dank zum Ausdruck zu bringen und diese

freundliche Gabe kommt tatsächlich auf ein trockenes Sandplätzchen und wir werden versuchen soweit wie mir möglich die erforderlichen Medikamente zu beschaffen (zu erhalten, zu bekommen) und damit sich meine Gesundheit verbessert. ... (Er bietet schließlich an, alles in seinen Kräften stehende zu tun - So Gott will, wie Zenker schreibt - um weiterhin den Landesverein in der Lieferung zu bevorzugen.

21.12.1942

Durch Herrn Direktor Schanz, Seiffen, wurde uns Ihr schönes Weihnachtsgeschenk ausgehändigt und ich will es deshalb durchaus nicht unterlassen, unseren hochherzlichen Dank hierdurch zum Ausdruck zu bringen, da uns mit dieser freudigen Gabe doch sehr geholfen ist. Ferner teile ich Ihnen noch freundlich mit, dass ich willens war für Ihnen noch weit mehr Ware anzufertigen, aber es war doch nicht möglich infolge wieder Krankheit und Beschwerden. Aber wir werden es soweit in unseren Kräfte stehende tun...

Im August 1945 wird Hermann Zenker zu Grabe getragen. Die Rechnung für die Träger, den Sarg und das Grab sind erhalten geblieben. Hermann Zenker hat uns sein Leben und seine Zeit in vielen interessanten Bruchstücken hinterlassen, bei seinen Notizen und Bleistiftbemerkungen könnte man glauben, dass er es für die Nachwelt so gewollt hat.

Unter der Adresse <http://www.reifentier.de> wird ein abwechslungsreiches Material zum Thema Reifendrehen und Reifentier zur Verfügung gestellt. Die grundsätzlichen Information basieren auf den Forschungsergebnissen von Dr. Hellmut Bilz.

Infos per **eMail** an info@spielzeugmuseum-seiffen.de oder unter **Telefon** 037362-8239

Archiv der bisher herausgegebenen Museumsbulletins unter der Adresse:

<http://www.spielzeugmuseum-seiffen.de/newsletter.htm>

Redaktion und Texte - Dr. Konrad Auerbach, Spielzeugmuseum

Anschrift Hauptstraße 73 - 09548 Seiffen